

Porträllagen – Portaitlages Dr. Rainer Beßling

Familienporträts haben eine lange Tradition. Rechnet man die Bildnisse der Heiligen Familie hinzu, zählen sie zu den ältesten Zeugnissen der abendländischen Malerei. Adelshäuser behaupten mit repräsentativen Familienbildnissen in langen Ahnengalerien die Folgerichtigkeit ihres dynastischen Anspruchs. Das Bürgertum verweist stolz auf die Familie als Hort der Moral und Kern des Staatswesens. Hier stellen Väter und Mütter Pflicht und Verantwortung aus, hier zeigt sich der Nachwuchs im Vorbereitungskurs für zentrale gesellschaftliche Rollen.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts haben sich die Wirklichkeit und das Bild der Familie deutlich verändert. Die Arbeitswelt bindet heute die Kräfte von Frauen und Männern gleichermaßen. Der Staat denkt aktuell über Motivierungshilfen nach, um den Kinderwunsch für junge Menschen wieder zu einem zentralen Baustein des Lebensplanes werden zu lassen. Vater- und Mutterrolle haben ihre Selbstverständlichkeit verloren. Herkömmliche Positionen innerhalb der Familie sind ins Wanken geraten. Familien suchen nach ihrem Selbstverständnis und nach einem gangbaren Weg durch die Zumutungen des Alltags. Alte Familienbilder haben ausgedient, jüngere Familien sind skeptisch gegenüber steifer Idealisierung. Dabei hat die Familie von ihrer Wertschätzung nichts eingebüßt. Aber welche Repräsentationsformen sind diesem neuen offeneren Verständnis einer traditionsbeladenen Lebensform angemessen?

Die Künstlerin Bianca Schikorr hat sich der Tradition des Familienporträts gestellt und eine Form gefunden, die dem veränderten Selbstbild heutiger Familien und zeitgenössischen ästhetischen Strategien näherkommt. »Porträllagen« nennt sie ihre Auftragsarbeiten, die bereits zum Lebensalltag einer Reihe von Familien gehören. Sie haben nichts zu tun mit den Fotografien, die in Studiositzungen inszenierte Posen geglückter Gemeinschaft und hübsch drapierte Selbstgefälligkeit festhalten, um dann verwandtschaftsweit Anrichten zu schmücken oder Alben zu füllen.

Bianca Schikorrs Familienporträts zieren großformatig Wände, zeigen sich selbstbewusst Besuchern, müssen vor allem aber auch dem dauerhaften Blick der Abgebildeten

Family portraits have a long tradition. Reaching back to the iconography of the Holy Family, they constitute one of the oldest testimonies of occidental painting. Generations of nobility support their claim to dynastic heritage in long galleries of ancestral portraits. The bourgeoisie proudly views family as the shelter of morality and the core of the nation state. Fathers and mothers parade their responsibilities and duties, while their offspring are prepared for the crucial roles they will later adopt in society.

The reality and image of the family changed during the 20th century, however. The energies of both men and women are now invested into the world of labor. The government is devising strategies to motivate the younger generation to include children in their future plans. Parental roles are no longer taken for granted and the traditional distribution of responsibilities within the family structure has become unhinged. Families are trying to re-formulate their self-image and to re-negotiate their paths through an increasingly demanding everyday life. Traditional family structures have become outdated and the younger parents sceptically resist starched idealizations. Still the family has not forfeited its position of esteem in society. But what forms of representation are there to adequately reflect this new and more open-minded perception of a way of life already weighed down with tradition?

The artist Bianca Schikorr has faced the challenge posed by traditional family portraits and has created a new form, combining changing self-images of families today with a contemporary aestheticism. On commission, she creates what she calls »Portraitlages«: family portraits which have already become an integral part of life for many families. These works are a far cry from traditional studio photographs, which

selbst standhalten können. Die Familien sollten sich in dem Porträt wiederfinden können, weder überhöht noch entlarvt. Das Bildnis gibt eher den kritisch-konstruktiven Mitspieler auf der Suche nach Selbstverständnis und Selbstbild.

Weder papiertrockener konzeptueller Anspruch noch bloß formalästhetische Strategie oder familiensoziologischer Ehrgeiz stehen hinter Bianca Schikorr's Porträtcollagen. Die Künstlerin will der Gruppe, die sie abbildet, eine ebenso einzigartige wie angemessene Gestalt geben, der Individualität der Familienmitglieder Raum bieten, im gegenwärtigen Augenblick Geschichten zusammenfließen und im Aufbau lebendige, dynamische Konstellationen Gestalt annehmen lassen. Die Vitalität der Gemeinschaft und die Kräfte ihrer einzelnen Mitglieder, familiäre Lebensumstände, Zeitgeist und undogmatische ästhetische Positionen fügen sich auf ungezwungene Art zusammen.

Der Begriff »Porträllagen« kann dabei wörtlich genommen werden. Die Künstlerin geht für einige Zeit in die Familien ihrer Auftraggeber, versucht, den einzelnen Persönlichkeiten näherzukommen und das Verhalten untereinander zu erkunden. Was der Einzelne mit und in der Familie macht und die Familie mit ihren Mitgliedern, ist dabei ebenso ein Thema wie der spätere Platz des Porträts. Das Bild soll als innenräumliche Dekoration kein starres Dokument einer Ausnahmesituation sein, sondern eine lebendige Rolle im Selbstverständnis und Verständigungsprozess der Familien einnehmen. Meist findet die Künstlerin rasch den Ort, an dem das Bild künftig hängen könnte. Es ist eine Lücke, die bei näherem Hinsehen jeden Wohn- und Lebensraum offenlässt.

Der Begriff »Collage« trifft deshalb zu, weil Bianca Schikorr die Familienmitglieder erst in Einzelporträts darstellt und sie dann in einem Bild als Repräsentation einer Familie zusammensetzt. Hier fließen verschiedene Vorstellungen zusammen: die der Auftraggeber, die der Künstlerin und die Vorstellungen, die beide von der jeweils konkreten und von der Familie im Allgemeinen mit sich tragen. Die Ansicht von der Konstellation und der Komposition der Fami-

show families decorously wrapped in complacency and carefully positioned to reflect a well balanced harmony, aimed to be spread around the fireplaces and photo albums of relatives world wide.

Bianca Schikorr's family portraits take up space and self-confidently withstand not only to the visitor's eye, but the constant gaze of those people whose portraits they represent. The families need to be able to recognize themselves within these images, which should neither embellish nor expose, but rather function like a critical and constructive companion on a family's search for self-perception and self-image.

The motivation behind Bianca Schikorr's family collages is not found in a dry paper-devised conceptualism, nor in a mere ambition towards formal aestheticism or family sociology. Rather, the artist strives to find a mode of expression which best represents both the group and its individual members, reflecting personal histories as well as the dynamics of family life. The vitality of the family community, the force of each individual member, their lives and attitudes are all effortlessly combined with an undogmatic aesthetic perspective.

The term »Portraillages« serves as a literal description of the artist's methodology. Bianca Schikorr spends some time within the family who commissioned a portrait, getting to know the different personalities and exploring the dynamics between family members. During this time, she does not only observe the interactions within the family, but also takes care to find the future location for the portrait within the household. For this portrait is not meant to function merely as a frozen representation of an exceptional moment in family life, but should be considered an interior decoration actively contributing to the com-

lie wächst im Laufe der gemeinsam verbrachten Zeit, die nicht zuletzt der wechselseitigen Öffnung dient.

Technisch ist es aufwendiger und gestalterisch prekärer, aus Einzelfotos heraus ein stimmiges Porträt buchstäblich zu komponieren. Der inszenierten und bekanntermaßen zwanghaften Zusammenkunft aller Familienmitglieder für Modellzwecke will die Künstlerin nicht vertrauen. Ein so erstelltes Foto macht weniger Arbeit, passt aber zu den wenigsten Familien. Bianca Schikorr porträtiert die einzelnen Familienmitglieder zwar in ihrer vertrauten Umgebung, stellt sie aber für das Gruppenbildnis frei und wählt einen neutralen Hintergrund in Gestalt eines monochromen Farbraums. Die Farbe soll später mit dem Raum korrespondieren, in dem das Bild seinen Platz findet, sie spiegelt aber auch Stimmung, Klima und Temperament des Familienlebens wider.

Das Collagieren betont den Kunstcharakter des Familienbildnisses. Freistellung und Tiefenräumlichkeit des Farbgrundes lassen die immer in schwarz-weiß Porträtierten häufig suggestiv aus dem Bild heraustreten und eigene Plätze im Verbund behaupten. Positionsverhältnisse und Beziehungsachsen werden nicht wie in traditionellen Familienporträts formuliert, sondern schweben eher als Möglichkeiten im Bildraum.

Die Künstlerin arbeitet die auf großformatige Leinwände aufgebrachten Fotos malerisch nach. Augenpartien werden behutsam überzeichnet oder zurückgenommen, Schattwürfe oder Lichteinfälle verstärkt. Die so entstehenden Verfremdungen nehmen eine Bildsprache auf, die das Familienporträt an zeitgenössische ästhetische Standards anschließt und einen ungezwungenen bis selbstironischen Umgang mit dem persönlichen Konterfei signalisiert. Gleichzeitig könnte die Verfremdung den alltäglichen Blick der Porträtierten auf das Bildnis erleichtern. Indem das Porträt durch Kunstverfahren vom Abbild weggerückt wird, könnte es Selbstbildern und Fremdbildern von der jeweiligen Person näherkommen. Dadurch, dass die Abgebildeten sich nicht mehr oder noch nicht in den Figuren der Collage sehen, bietet ihnen das Bild umso mehr Projektions-, Imaginations- und Entwicklungsraum.

munication and self-exploration of the family. The artist is usually quick in spotting the perfect place for the portrait. It is the usual empty space which manifests itself in most living spaces on close inspection.

The term »collage« depicts Bianca Schikorr's method of first taking individual portraits of each family member, which are later combined into a representation of the family as a whole. The work is a negotiation of both the artist's and the commissioner's understanding of the specific family in question and of family in general. The understanding of the dynamics and the composition of the family grows with the time the artist spends within the small community. A vital period, which serves for both parties to open up to each other.

The literal composition of a group portrait by the use of individual images is technically more challenging and more precarious in its design. Yet the artist does not trust the notoriously forced family gatherings in front of a camera. While such photography is far less elaborate, Bianca Schikorr does not perceive it as a suitable representation for the majority of families today. Instead, she takes pictures of the individual members within their familiar surroundings, later extracting them to compile the group image on the neutral background of a monochrome color space. The chosen color should not only correspond with the space where the portrait will later be hung, but also represent the dynamics, the mood and the temperament of the family itself.

The method of creating a collage emphasizes the artistic element of such a family portrait. The extraction of the individuals and the spatial depth created by the colored background allow the invariably black-and-white photographs to

Als hilfreichen Hintergrund bei der Wahrnehmung der Familien und bei der Komposition von Familienbildnissen bringt Bianca Schikorr langjährige Erfahrung in der psychotherapeutischen Praxis mit etlichen Familiengesprächen mit. Auch dort steht am Anfang nicht die Familie als solche, sondern die einzelne Person. Erst dann folgt die Überlegung, welchen Platz diese im Verbund einnimmt. Meist ist dies ein langer, offener, dynamischer Prozess, der durch die Konfrontation mit dem Familienbild mit beeinflusst wird. Dazu bringt die Künstlerin in ihre aktuelle Arbeit langjährige Praxis in der Bearbeitung von Polaroids ein, in der spontane Momentaufnahme und Nachbearbeitung, der Blick für die Künstlichkeit mancher Realsituation und das Vertrauen in den Wahrhaftigkeitsgehalt der Collage zusammenfließen. Unbefangenheit und Lockerheit, Ehrlichkeit und ein souveräner Umgang mit Schwächen als Dokument wirklicher Stärke und Aufgeklärtheit kennzeichnen die wohlthuend frischen Bildnisse von Bianca Schikorr.

suggestively protrude from the image and claim their own place within the group. Thus, hierarchies and the dynamics of relations between family members are not fixed, as they are in a traditional group portrait, but are rather lingering as one of many possibilities within the imagined space.

Once the portraits are all gathered on a large canvas, the artist puts her finishing touches to them, carefully highlighting or shading the areas around the eyes and emphasizing the contrasts of shadow and light. The resulting alienation corresponds with contemporary aesthetic metaphors, suggesting an effortless, even self-ironic relationship with one's own counterfeit. The slight distortion could also facilitate the daily gaze of the people portrayed. Since the artistic finishing creates a distinct gap between reality and image, the portrait has the potential to converge both the public and private perception of each family member. Since the individuals portrayed in the collage might not recognize their represented persona any longer, or not yet, the image can offer a variety of imaginary spaces for projections and development.

Bianca Schikorr's understanding of family dynamics and the composition of family images has grown through years of experience in family psychotherapy. During the countless sessions she conducted with families, she always dealt first with the individuals before contemplating the positions they take within the family group as a whole. This is usually a long, dynamic and open process, which is influenced by different notions of the family. The artist also has years of expertise in working with Polaroid pictures, combining snapshots with artistic reworking while developing an eye for the artificiality of many real life situations and a trust in the validity of collages. Impartiality and ease, honesty and a confident understanding of weaknesses as true sources of strength are the striking characteristics of these refreshingly different portraits by Bianca Schikorr.